

Geschichten zum Schmunzeln und Nachdenken

Mit ihrer Erzählkunst gestaltete Revital Herzog in der Seegrasspinnerei einen gelungenen Abend

VON SUSANNE RÖMER

NÜRTINGEN. Wer sich am Samstag einen kurzweiligen und abwechslungsreichen Abend gewünscht hatte, der war in der Alten Seegrasspinnerei genau richtig: Dort präsentierte die charismatische Künstlerin Revital Herzog unter dem Motto „jüdischer Witz trifft arabischen Humor“ eine Mischung aus orientalischen Märchen und kurzen Anekdoten, die gleichermaßen zum Nachdenken anregten und amüsante Unterhaltung boten. Aufgelockert wurde das Programm durch Balkan- und Klezmer-Stücke, die Herzog ebenso mitreißend wie gefühlvoll mit dem Akkordeon interpretierte.

Die Erzählkunst hat in Herzogs Familie eine lange Tradition, wie man zu Beginn erfuhr. Die familiären Wurzeln der in Israel aufgewachsenen Künstlerin liegen in Persien, dem Irak und dem ehemaligen Jugoslawien, und eines hatten ihre Eltern, Großeltern, Onkel und Tanten gemeinsam: Sie waren bekannt für ihre Gabe, Geschichten mit tiefem Hintergrund und verschmitztem Humor spannend wiederzugeben. So lief der Kiosk des Großvaters nicht etwa deshalb so gut, weil er Zeitungen mit besseren Nachrichten verkaufte, sondern weil es dazu eine interessante Anekdote gab. Und wie sich in der Zweizimmerwohnung der Großmutter eine Menge Leute versammelten, um die alte Dame um ein Märchen zu bitten, schilderte Herzog so plastisch, dass man zusehends den Eindruck gewann, eine Zeitreise in eine andere Kultur anzutreten.

Diese setzte sich fort mit einer Geschichte über einen Scheich und dessen schöne Tochter, die die an sich unmissverständlich formulierte Anweisung des Vaters zur Abwehr von Verehrern auf ihre ganz eigene Weise interpretierte und so mit unbeschwerter Freude ins Gegenteil verkehrte. Dass der im Sterben liegende Jude noch schnell zum Bolschewisten werden wollte, damit „einer von denen“ stirbt, hatte durchaus eine bestechende Logik, und höhere Gerechtigkeit demonstrierte die Geschichte über die Bauern, die während eines Unwetters einen aus den eigenen Reihen opfern wollten, um sich selbst zu retten, wofür sie die passende Strafe einheimsten. Mit Augenzwinkern berichtete Herzog von der jüdischen Glücke, die das Leben ihrer Kinder schon ab dem Kinderwagen bis ins kleinste Detail plant, und nahm dabei die jüdische Familienkultur ebenso liebevoll wie gründlich auf die Schippe.

Für Gelächter sorgten die Anekdoten von dem Gelehrten, der beschlossen hatte, als Witzbold zu leben: Mit recht kreativen Methoden vereitelte er die nächtli-



Revital Herzog musizierte und erzählte mit viel Gefühl.

surö

chen Diebestouren kleiner Halunken aus der Nachbarschaft und stellte die Entlarvten damit vor ungeahnte Probleme.

Dazu passend ließ Herzog immer wieder das Akkordeon erklingen, einmal mit der fröhlichen Melodie eines Klezmer-Tanzes, einmal mit einem traditionellen Stück aus Griechenland oder mit einem beschwingten, bisweilen aber auch schwermütig wirkenden Lied vom Balkan. Mit geschlossenen Augen und einem fast schon selig anmutenden Lächeln auf den Lippen tauchte Herzog augenscheinlich in die Melodien ein und zog damit zusehends die Zuhörerschaft in ihren Bann.

Mitreißend erzählend zog Revital Herzog das Publikum in ihren Bann

Dass Herzog die Aufmerksamkeit des Publikums zu keiner Zeit verloren ging, lag jedoch auch an ihrer Art des Erzählens, die von einer derart mitreißenden Gestik und Mimik geprägt war, dass man ihr jedes Wort glauben wollte, ob es sich nun um ein überliefertes Ereignis mit Wahrheitsgehalt oder um ein Märchen handelte. So war man geneigt, sogar die Geschichte vom sprechenden Wunderfisch, der drei Wünsche erfüllte, die dem

Beschenken letztendlich aufgrund seiner unendlichen Zügellosigkeit nicht wirklich Glück bescherten, für bare Münze zu nehmen. Einer der Höhepunkte war sicherlich die Geschichte über die Wette zwischen dem Sultan und dem orientalischen Eulenspiegel Nasrudin, bei der es nur scheinbar darum ging, ob der makellose Sultan einen Pickel an der Pobacke bekommen würde, sodass am Ende der gewitzte Nasrudin den Sultan mit Leichtigkeit zur Präsentation seines Hinterns bewegte und damit eine weit aus gewinnbringendere Wette gewann.

Aber auch kleine Witze, etwa über den Rabbi, den Katholiken und den Protestanten, die miteinander pokern, dabei erwischt werden und um Ausreden ringen, verfehlten ihre Wirkung beim Publikum nicht, und trotz des vordergründigen Humors wurde stets auch die tiefgründige Bedeutung der Erzählungen offensichtlich.

Als Herzog am Ende die letzte Geschichte ankündigte, entfuhr es einer überraschten Zuschauerin: „Was, schon?“, was aber ganz gewiss nicht daran lag, dass das Programm zu kurz gewesen war, sondern einfach daran, dass der vielseitig und unterhaltsam gestaltete Abend schlicht zu schnell vorübergegangen war.